

Dateien verdichten, um Platz zu sparen

# Eng verschnürt mit „zip“

Dateien lassen sich „zippen“, also besonders eng verschnüren. Das mag heute nicht mehr so nötig sein wie früher. Doch zum Organisieren, Mitnehmen oder Übertragen von Dateien ist „Zip“ sehr praktisch.

Mein erster Laptop, ein Grid-Lite aus dem Jahr 1987, Prozessortakt 0,005 GHz, hatte als einzigen Speicher 720-Kilobyte-Disketten und genauso viel RAM. Da hieß es haushalten. Selbst heute sorgt Archivierung für Ordnung auf kleinem Raum.



VON FRITZ JÖRN \*

Nach einem ersten, wenig erfolgreichen Archivierungsprogramm „Arc“ hat der 24-jährige Phillip Katz 1986 ein viel besser verdichtendes Programm „am Küchentisch seiner Mutter“, wie er sagte, entwickelt und öffentlich freigegeben. Heute ist dieses „Zip“ in vielen Formen und mit unterschiedlichen Namen gegenwärtig, sogar in Windows, und enthält gleich mehrere Verdichtungsverfahren, um jeder Art von Datei bestens beizukommen.

Datenverdichtung lohnt sich immer dort, wo gleichartige Strukturen wiederholt vorkommen. Ein banales Beispiel: Beim Schreiben setzte man früher für Doppel-m ein einfaches m mit einem Balken drüber, das sparte Platz und Zeit. In der Tat sind Texte besonders „redundant“, haben viele Wiederholungen, und lassen sich so besonders gut verdichten. Auch JPG ist ein verdichtetes Format: Wird ein Foto statt im Raw-Format konzentriert als JPG gespeichert, so ist eine Aufnahme von blauem Himmel, blauem Meer und viel langweiligem Sandstrand wegen der Verdichtung wesentlich kleiner als ein Wald voller Bäume. Allerdings: Zip ist verlustfrei, JPG nimmt mehr oder weniger Bildqualität. Man verliert nichts mit Zippen.

## Öffnen und sperren

Beim Zippen kann man sich Archive zusammenstellen, sozusagen Container. Das ist dann eine Datei mit der Endung „.zip“, in der alle anderen stecken. Meist wird man die Ordnerstruktur mitzippen, dann entsteht beim Entpacken wieder derselbe Dateibaum. Zip-Dateien lassen sich selbstextrahierend speichern; so braucht der Empfänger von Zip nichts zu wissen, muss nur draufklicken, schon entfaltet sich der Inhalt. Achtung: Dergleichen sollte man nur von vertrauenswürdigen Quel-

Zum Verkleinern, zum Zusammensammeln oder Aufteilen, zum Übermitteln von Daten aller Art sind „Archive“ optimal.



Foto: Shutterstock

len annehmen. Im Zweifel lasse man vorher seinen Virens scanner daran schnuppern. Googlemail weigert sich überhaupt, gezippte Dateien oder Programme (Exe-Dateien) zu übertragen.

Nett ist die Möglichkeit, ein Zip-Archiv mit einem Schlüssel sperren zu können. Die Verschlüsselung ist bei normalem Zip zwar nicht ganz einbruchssicher, besonders wenn Teilinhalte erraten werden können, aber fürs Erste reicht es. Die Dateinamen bleiben klar sichtbar, doch den gezippten Inhalt kann nicht mehr jeder lesen, nur der, dem man den Schlüssel mitgeteilt hat. So lassen sich etwa Mails oder Privatpapiere auf fremden Rechnern oder auf einem Speicherstick einfach schützen.

## Varianten

Will oder kann man nicht direkt mit dem Windows-Explorer zippen („Senden an“ „ZIP-komprimierten Ordner“) und entzippen (Zip-Archiv anklicken), so greift man meist zum klassischen Programm PKZIP („Phil-

lip Katz' Zip“), zu Winzip, zu Igor Pavlovs 7Zip oder zu WinRAR, das noch stärker verdichtet – die meisten ab etwa 30 Euro oder Dollar erhältlich, 7Zip kostenlos. Oder man sucht sich eines der zahlreichen weiteren kostenlosen Varianten; herunterladbare ältere Versionen lizenzierter Programme laufen häufig ohne weitere Registrierung, so mein treues Winzip 7.0. Neuere Archivierer können sogar JPG-Bilder oder Filmchen noch ein klein wenig verdichten, das ist allerdings unsinnig: Man wähle eine verlustbehaftete Komprimierung, mache die Bilder kleiner oder wandle die Filme etwa auf MPEG4. Für das Mailprogramm Outlook gibt es einen Anhangsverdichter; Fotoformate sollte man direkt mit Outlook verkleinern.

Die höher verdichteten Formate wie RAR – nach dem russischen Programmierer Roshal-Archivierer benannt – haben sich nicht allgemein durchgesetzt, sind aber für den Eigengebrauch durchaus praktisch. Vor allem die Datenwiederherstellungsmöglichkeit ist bei RAR interessant: Da werden bis zu zehn

Prozent mehr Daten als nötig gespeichert, um eine eventuell leicht zerstörte Datei vielleicht doch wiederherstellen zu können. Nichts ist ärgerlicher als uralte, immer weiter von Rechner zu Rechner vererbte Archive, die sich im entscheidenden Moment als innen faul erweisen.

Wer befürchtet, eine etwa auf seinen Stick gezippte Datei anderswo nicht wieder aufzubekommen, sucht sich ein Kompressionsprogramm, das mit auf den Stick passt und direkt von dort lauffähig ist („Pocket“-Version, dasselbe PC-Betriebssystem vorausgesetzt). In Windows automatisch gezippte Dateien erscheinen im Explorer blau markiert. **W**



\* Fritz Jörn ist freier Journalist in Bonn